

Wenig Geld, viel Unterstützung

Broschüre zeigt Hilfsangebote

RNZ. Die Broschüre „Wo gibt's Unterstützung, wenn's nicht reicht?“ ist neu gedruckt worden und jetzt wieder kostenlos erhältlich. Der Wegweiser, der sich an Menschen mit geringem Einkommen richtet, war im Oktober 2007 herausgegeben worden und sehr schnell vergriffen.

Wie der städtische Bericht zur sozialen Lage zeigt, gibt es auch in einer vergleichsweise wohlhabenden Stadt wie Heidelberg zahlreiche Menschen, die nur über ein geringes Einkommen verfügen. Dabei handelt es sich nicht nur um Bezieher von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder geringer Rente. Auch einen Arbeitsplatz zu haben, ist keine Garantie mehr dafür, genug Geld zu verdienen, um problemlos seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Mit der Veröffentlichung des Wegweisers wollen das „Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung“ und die Stadt Heidelberg für Menschen mit geringem Einkommen eine Auflistung der zahlreichen Angebote geben, die das Leben erleichtern, wenn es an Geld fehlt. Die Broschüre bietet eine übersichtliche Zusammenstellung von Hilfsangeboten und Beratungsstellen in Heidelberg. Nach Themenbereichen geordnet werden vor allem die Hilfen bei den Grundbedürfnissen des Lebens wie Essen, Kleidung und Wohnen genannt. Zudem werden die vielfältigsten Anlaufstellen für die wichtigsten Beratungsangebote, Bildungsmöglichkeiten und Freizeitangebote für Menschen in schwierigen sozialen und finanziellen Situationen aufgeführt.

Die Stadt Heidelberg ist Herausgeberin der nützlichen und informativen Broschüre und hat sie voll finanziert. Der Inhalt wurde vom Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung (VbI) in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk und dem Amt für Soziales und Senioren der Stadt zusammengestellt.

Info: Die Broschüre ist bei den Bürgerämtern, beim VbI, bei den Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und bei allen anderen Mitgliedern des Heidelberger Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung kostenlos erhältlich.

So schön ist Ostasien

RNZ. In der Vortragsreihe „Ostasien“ präsentiert Dr. Siegfried Eichler am Montag, 25. August, um 15 Uhr Regionen des Himalaja. Unter dem Titel „Himalaja-Nepal-Bhutan“ zeigt er die höchsten Schneeriesen unserer Erde, vermittelt Einblick in das Leben der Bergvölker und ihre tiefe Religiosität und stellt mit Bhutan das einzige buddhistische Königreich der Welt vor. Mitglieder der Akademie für Ältere und Gäste sind willkommen zu diesem Diavortrag in der Volkshochschule, Bergheimer Straße 76.

Diese „Trompeten“ sind schön – und leicht giftig



Stattliche, wenn auch giftige Prachtstücke sind die beiden riesigen Trompetenbäume, über die sich das Ehepaar Rosemarie und Wolfgang Schwarz in der Brahmstraße freut. Über Winter müssen die gewaltigen Kübelpflanzen immer ins Exil in eine Handschuhheimer Gärtnerei, denn die Heidelberger Temperaturen würden den in Ostasien beheimateten Gewächsen schaden. Foto: Dagmar Welker

Vom Studium zum Beruf

Gäste aus Polen informierten sich

RNZ. Eine hochkarätige Delegation der Hochschule für Economy und Innovation aus Lublin in Polen stattete jetzt der Agentur für Arbeit einen Besuch ab. Ziel war ein Austausch über die Rolle der Arbeitsagentur bei der Begleitung von Studierenden vom Studium bis zum Berufseinstieg. Hans-Joachim Böhler, der Experte aus der Berufsberatung, spannte den Bogen aber weiter; es war ihm ein Anliegen, das Gesamtkonzept der Beratung durch die Agentur für Arbeit darzustellen. Beratung und Hilfe durch die Berufsberatung setzen deutlich vor dem Studieneintritt bereits in den Schulen ein.

Er informierte die Gäste über die speziellen Aktivitäten des Hochschulteam, das die Zeit des Studiums unterstützend begleitet, Beratungsangebote macht, Informationsveranstaltungen zu beruflichen Themen bietet und über die breite Palette an Angeboten zum beruflichen Einstieg informiert.

Auch dann endet die Arbeit der Agentur nicht, denn auch für Beschäftigte gibt es weitere Beratungsangebote. Wichtig war Hans-Joachim Böhler auch die gute Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Studienberatung und Weiterbildung (ZSW) und mit der Universität Heidelberg insgesamt zu unterstreichen.

Manche Antworten waren schockierend

Der Frauennotruf machte in der Hauptstraße eine Umfrage zum Thema sexuelle Gewalt – Viele kennen die Einrichtung gar nicht

RNZ. Es ist ja immer etwas los in der Hauptstraße – aber bei diesen Frauen waren die Passanten dann doch verblüfft. Zwei Teams in grellem Pink, getragen als Sarong, als Wickelrock oder als übergroße Haarschleife, sprachen die Flaneure an und warben nicht etwa für Bonbons oder einen neuen Kinofilm, sondern stellten ein paar kurze Fragen zum Thema sexuelle Gewalt.

Das fröhliche Outfit stand in deutlichem Kontrast zum Ernst der kleinen Umfrage, erleichterte aber den Kontakt und nahm den Fragen einen Teil der Schwere. Denn es ging auch um den Heidelberger Frauennotruf, der seit 30 Jahren Frauen und Mädchen berät, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist. Immerhin 14 der 59 Befragten kannten die Einrichtung, das sind 23 Prozent. Dass allerdings viele Passanten und auch viele Ladeninhaber in der Fußgängerzone noch nie vom Frauennotruf gehört hatten, gab dem Team doch zu denken und deutet darauf hin, dass noch viel mehr Öffentlichkeitsarbeit notwendig ist.

Die Antwort auf die zweite Frage: „Kennen Sie eine Frau oder ein Mädchen, die/das sexuelle Gewalt erfahren musste?“ fiel in beinahe 75 Prozent der Fälle negativ aus. Einige der insgesamt 15 Ange-



Mit ihren bunten Gewändern machten die Interviewerinnen die Passanten auf sich aufmerksam. Foto: Stefan Kresin

sprochenen, die mit „ja“ antworteten, beeindruckten mit großer Offenheit: „Ja, ich habe das selbst erlebt. Aber damals habe ich mich so geschämt, dass ich nicht zur Polizei gegangen bin in meiner kleinen Stadt. Die hätten mich ja alle auf der Straße wiedererkannt, nein, wirklich nicht. Dann habe ich es verdrängt und erst viel später mit einer Freundin darüber gesprochen“, lautete eine der Aussagen. Andere

schockierten: „Ich habe in der Kinderchirurgie beruflich damit zu tun, und manchmal ist das kaum zum Aushalten. Wir bekommen dann die, die buchstäblich zusammengeklippt werden müssen – sicher mindestens zwei im Monat, und das sind nur die eindeutigen und schwersten Fälle.“

Die 25 Prozent der Frauen und Männer, die angaben, jemanden zu kennen, der oder die sexuelle Gewalt erlebt hatte, spiegeln die Statistik von Polizei und Frauenberatungsstellen wieder. Die gehen davon aus, dass mindestens jede vierte Frau in ihrem Leben eine oder mehrere solcher Erfahrungen macht. Die seit zehn Jahren stetig steigenden Beratungszahlen in den Frauennotrufen und ähnlichen Einrichtungen jedoch sind für die engagierten Frauen kein schlechtes, sondern im Gegenteil ein sehr gutes Zeichen: Mit steigen-

der Bekanntheit dieser Möglichkeit und mit der wachsenden gesellschaftlichen Öffentlichkeit wagen es immer mehr Frauen und Mädchen, sich Hilfe zu suchen und damit aktiv an ihrer Heilung zu arbeiten.

Am meisten erstaunte das Interviewerteam des Frauennotrufs jedoch die Antwort auf die dritte Frage: „Glauben Sie, dass es Vergewaltigung in der Ehe gibt?“ Von allen 59 Befragten – sowohl Frauen als auch Männern – sagte nur eine einzige, dass dies wahrscheinlich nicht vorkäme. Alle anderen antworteten meist sogar ohne Zögern: „Ja, natürlich gibt es das.“ Hier hat die öffentliche Diskussion offenbar zum größten Meinungsumschwung geführt – immerhin hat Vergewaltigung in der Ehe in Deutschland erst 1997 als Straftat Aufnahme ins Strafgesetzbuch gefunden – nach heftigen und kontroversen Debatten in allen Medien.

Zu den erfreulichsten Ergebnissen der Aktion zählten die Reaktionen etlicher Geschäftsinhaber entlang der Hauptstraße, die anboten, die Faltpaläster des Frauennotrufs auszuliegen. Außerdem knüpften die Frauen einige Kontakte für die Pachttagung zum Opferschutz im Oktober, und zwei Frauen hatten Interesse, ehrenamtlich beim Frauennotruf mitzuarbeiten.

LESERBRIEFE

Heidelberger Alkoholverbot auf Eis

Verbot nur für Männer

Bei dem diskutierten Alkoholverbot für die Heidelberger Altstadt wurde ein wichtiger Gesichtspunkt erstaunlicherweise nicht zur Sprache gebracht. Nämlich der eines Verbotes ausschließlich für die Versucher der Ärgernisse. Krakeeler, Schläger, Randalierer und öffentlich Urinierende sind – tut mir Leid, meine Herren – fast ausschließlich Männer. An Hauswände oder gar in Briefkästen zu „zielen“, widerspricht bekanntlich der weiblichen Anatomie. Eine Überlegung wäre der frauenfreundliche Vorschlag oben zumindest wert. Ich möchte nämlich bei meinen abendlichen Ausflügen in die Altstadt mit meinen Freundinnen gerne weiterhin meine Schorle trinken.

Susanne Noll, Eberbach

Möglicher Abzug der US-Armee

Volksabstimmung

Wer gibt den Politikern Oettinger, Dr. Lamers und Dr. Würzner das Recht, für den Nicht-Abzug der Amerikaner aus Heidelberg zu plädieren? Entspricht das dem Willen der Heidelberger? Wir Heidelberger würden gerne um unsere Meinung gefragt: zum Beispiel durch eine Volksabstimmung.

Heinrich Graffmann, Heidelberg

Altes Hallenbad – zum Leserbrief vom 16.8.

„Nein“-Geschrei

Frau Baumann-Schwarz ist der Meinung, dass Herr Kraus das Alte Hallenbad nicht verdient hat. Leider schreibt sie nicht, wer es denn verdient hätte, wie eine Alternativnutzung finanziert werden

soll und welche „Art“ Investoren Heidelberg braucht. Was ist ihr lieber? Ein wunderschönes Gebäude, das noch weitere Jahrzehnte vor sich hingammelt und verfällt, weil ein weiteres, hochsubventioniertes Objekt durch die Stadt nicht finanzierbar ist, oder eine kommerzielle Nutzung, die den Stadtteil Bergheim durchaus bereichern kann? Es ist schade, dass in Heidelberg bei jedem neuen Projekt erstmal ein riesiges, selten konstru-

nicht auf solche Einflüsterungen und stimmt für die Markthalle und Herrn Kraus, damit sich endlich was bewegt.

Thomas Apfel, Heidelberg

Altes Hallenbad – zum Leserbrief vom 16.8.

Bewundernswert

Ja, liebe Frau Baumann-Schwarz – wir brauchen in Heidelberg solche Sponsoren



Die anstehende Entscheidung, ob der Investor Hans-Jörg Kraus den Zuschlag für das Alte Hallenbad bekommt, wird von den RNZ-Lesern heiß diskutiert. Foto: Stefan Kresin

tives „Nein“-Geschrei losgeht, wenn jemand Geld in die Hand nimmt, um ein Projekt ins Rollen zu bringen.

Markus Reusch, Neckargemünd

Altes Hallenbad – zum Leserbrief vom 16.8.

Für die Markthalle

Brauchen wir in Heidelberg unbedingt das Unterwegs-Theater, wo wir doch schon Theater genug haben (Städtische Bühne, Zwinger, Karlstorbahnhof, Zimmertheater, Lokalpolitik)? Und würde sich das Unterwegs-Theater dann umbenennen in „Endlich-Angekommen-Theater“? Bitte, liebe Gemeinderäte, hört

wie Hans-Jörg Kraus, die aktiv an der Zukunft Heidelbergs mitbauen und vor allem, die sich auch nicht scheuen, ein finanzielles Risiko einzugehen. Gerade habe ich mit einer Dame gesprochen, die seit Jahrzehnten in einem der fraglichen Gebäude in der Bergheimer Straße wohnt. Sie ist begeistert von den Kraus'schen Plänen. Dass Herr Kraus letztendlich vom Geldverdienen lebt und nichts zu verschenken hat, ist weder verwerflich noch unmoralisch. Dass er aber ein großes Risiko eingeht, das ist bewundernswert. Wenn alle so denken würden wie Sie, dann könnte Heidelberg seinen Dornröschenschlaf noch Jahrzehnte weiterschlafen.

Werner J. Braun, Heidelberg

Altes Hallenbad

Warum abreißen?

Warum müssen nun (nach den Kolonnen, der Bergheimer Mühle sowie den beiden zur Disposition stehenden alten Villen in der Bergstraße 117 und Bunsenstraße 1) schon wieder zwei historische Gebäude abgerissen werden? Man könnte doch zum Beispiel auch durch den Einbau von Arkaden in das Erdgeschoss des Hauses Bergheimer Straße 43 einen ansprechenden Zugang zum Alten Hallenbad schaffen. So bliebe ein schöner, überwiegend gründerzeitlicher Straßenzug in seiner (Fast-) Gesamtheit erhalten. Dies wäre dem Stadtteil Bergheim zu wünschen.

Marco Norbert Waldherr, Heidelberg

Altes Hallenbad

Warum Kraus?

Ist es denn nicht so, dass die Ersten, die das Alte Hallenbad tatsächlich aus seinem Dornröschenschlaf wachküssten, die Betreiber des UnterwegsTheaters waren? Immerhin haben sie es ermöglicht, dass in den vergangenen zwei Jahren in der bis dahin ungenutzt gebliebenen Schwimmbad-Ruine eigene und fremde Veranstaltungen der verschiedensten kulturellen Ausrichtungen (also nicht nur Tanztheater) stattfinden konnten. Nicht zuletzt deshalb hat sich der Gemeinderat im letzten Jahr dafür entschieden, einer zukünftigen kulturellen Nutzung des Hallenbades den Vorrang vor kommerziellen Aspekten zu geben und dem Unterwegs-Theater damit eine feste Spielstätte in dem Gebäude einzuräumen. Weshalb es nun ein später Sieg der Gerechtigkeit sein sollte, wenn es nun doch anders kommen würde und der (nun zweite) Zuschlag an den Investor Kraus ginge, der erst nach den ersten Veranstaltungen des UnterwegsTheaters im Hallenbad sein

ebenfalls vorhandenes Interesse an dem Objekt öffentlich bekundete, kann sich mir nicht recht erschließen.

Peter Schmitt, Heidelberg

Altes Hallenbad

Hauch von Großstadt

Die Macher/Innen des UnterwegsTheaters, Jai Gonzales und Bernhard Fauser, haben es geschafft, nach Jahren des Stillstandes die Atmosphäre im Alten Hallenbad wiederzubeleben. Ihr Kulturkonzept bringt den Heidelbergern nicht nur das Gebäude, dessen morbider Charme anziehend wirkt, zurück. Es bietet auch unserem provinziellen Heidelberg einen Hauch von Großstadt, von Kultur abseits der Konsumtragödie, die uns ja täglich am Wickel hat. Mein Anliegen ist nun – und sicher spreche ich hier für viele HeidelbergerInnen und BewohnerInnen der Umlandgemeinden –, dass sich die Stadt Heidelberg, für den Verbleib des UnterwegsTheaters im Alten Hallenbad einsetzt.

Dr. Monika Jost-Ullmann, Eppelheim

Neugestaltete Verkehrsinseln

Gelb-fahles Geröll

Sie wirken schon arg deplatziert, die neu gestalteten Verkehrsinseln, so gar nicht von dieser Heidelberger Welt mit ihrem Grün, um das uns alle Welt beneidet. Wir haben doch auch einheimische Pflanzen, die anspruchslos sind und die einfach viel besser ins Straßenbild passen. Es müssen ja keineswegs die kurzlebigen und pflegeintensiven – dabei geschmacklich auch nicht über alle Zweifel erheben – Blumenrabatten im Stile einer Bundesgartenschau sein. Besonders störend wirken die missglückten Oasen vor der Stadthalle, nicht nur die Bepflanzung, sondern auch das gelb-fahle Geröll.

Volker Voigtländer, Heidelberg